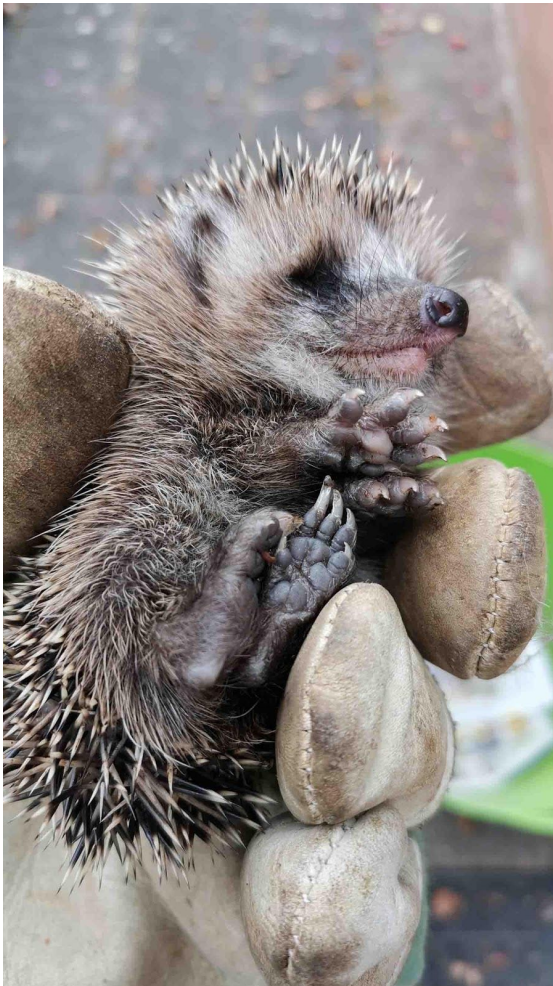


Herbst - Zeit für Igel sich Winterspeck anzufressen, und für Kraniche, auf starken Wind gen Südwest zu warten.

Igel sehen süß aus, sie haben kleine wache Augen, eine sehr bewegliche, nasse Nase und einen flotten, lustig wackelnden Gang. Zudem sind sie wichtige Helfer im Garten, fressen Würmer und - das wird jeden freuen - Schnecken. Man kann hören, wenn sie nachts im Garten schmatzen.

Obwohl sich viele Menschen freuen, wenn sie einen Igel sehen, gestalten zu viele ihren Garten alles andere als igelfreundlich. Reisig- und Laubhaufen für Igel als Versteck oder Überwinterungsplatz, aber auch für die Jungenaufzucht gelten als unordentlich. Gärten werden zugeschottert oder mit exotischen Sträuchern oder Bäumen bepflanzt, die unsere Insekten, Vögel und eben letztlich auch Igel nicht nutzen können. Lebendige, naturnahe Gärten ohne Gifteinsatz ziehen Igel an, und Einzäunungen, die zumindest an manchen Stellen einen Durchschlupf gewähren, ermöglichen auch das Einwandern.



Junge, spät geborene Igel sind jetzt teilweise tagsüber unterwegs, um sich noch mehr Fettreserven anzufressen. Sie sollten nicht aus falsch verstandener Fürsorge aufgenommen werden. Nur wenn ein Igel auffallend unterernährt oder krank ist, sollte er versorgt oder einer Igelstation übergeben werden. Gefüttert werden sollte nur nicht verderbliches Feucht- oder Trockenfutter für Katzen, keinesfalls Speisereste oder Dosenfutter. Igel brauchen viel Eiweiß und Fett, die durchs Insektenfressen aufgenommenen Kohlenhydrate sind unverdaulich und dienen lediglich als Ballaststoffe. Deshalb ist auch Hundefutter aufgrund seiner im Vergleich zum Katzenfutter proteinärmeren und kohlenhydratreicheren Zusammensetzung nicht geeignet. Frisst der Igel in der Nacht nach der Aufnahme nicht, muss der Tierarzt aufgesucht werden. Wenn junge Igel eigenständig werden, sind sie etwa apfelgroß, aber bis Mitte November sollten sie ca. 500 g mindestens haben, da sie im Winter bis ein Drittel ihres Körpergewichts verlieren können.

Igel sind nachtaktiv und dauernd hungrig. Ununterbrochen stöbern sie im Laub nach Schnecken, Tausendfüßlern, Spinnen. Wenn die Nase verklebt ist, kann man sie pusten hören.

Igel setzen ihr Abwehrsystem ein, wenn Menschen, Hunde, Katzen zu nahe kommen. Jede der 6.000 bis 8.000 Stacheln besitzt einen Muskel und kann angelegt bzw. aufgerichtet

werden. Zuerst wird die Stirn „zugezogen“, im Notfall der ganze Körper zu einer Stachelkugel. Nur Uhus haben damit kein Problem, ihre Krallen sind länger als die Stacheln.

Igel sind Einzelgänger, nur in der Paarungszeit, ab Juni, finden sie zusammen. Ansonsten werden Konkurrenten verjagt. Viele lassen ihr Leben auf den zahlreichen Straßen, auch deshalb, weil sie bei Gefahr nicht weglaufen, sondern sich zusammenrollen. Das hilft natürlich gegen Autos nicht.

Kraniche am Himmel über Neu-Isenburg

In den kommenden Wochen ist wieder das großartige **Herbstschauspiel ziehender Kraniche** am Himmel über Hessen zu sehen. Aufmerksame Naturfreunde konnten bereits einige ungeduldige Grüppchen des laut trompetenden „Glücksvogels“ am Abendhimmel beobachten. Doch Zugzeit ist eigentlich erst, wenn es noch kälter wird. Genauer gesagt, wenn der Wind den Kranichen hilft, müheloser ihre Winterquartiere zu erreichen. Das ist immer dann, wenn der Wind von Nordosten nach Südwesten weht. Sie nutzen die wehenden (kalten) Winde und „hängen“ sich gerne in diese Drift hinein.

Mit „Rückenwind“ erreichen sie über dem Festland Geschwindigkeiten von über 100 km/h.

Insgesamt ziehen im Herbst über Hessen bis zu 250.000 Vögel. Der NABU ruft dazu auf, Kranichbeobachtungen unter

www.Kranich-Hessen.de online zu melden. Da sich Kraniche bei ihrem Zug an Landmarken wie Flüssen und Berggipfeln orientieren, sind sie bei ungünstiger Witterung dazu gezwungen, eine außerplanmäßige



Zwischenrast einzulegen. An nebelreichen Tagen oder bei Wetterumschwüngen kann man Kraniche in Gruppen am Boden feststellen. Der NABU bittet deshalb alle Naturbeobachter um Rücksichtnahme, man sollte einen Abstand von mindestens 300 Meter einhalten, um die Kraniche nicht unnötig zu beunruhigen. Jede Störung kostet die Vögel Kraft, die sie für den langen Flug in die Überwinterungsquartiere benötigen.

Hessen liegt in einer Hauptzugroute der Kraniche auf ihrem Weg von der Ostsee in ihre Winterquartiere im Südwesten Europas. An ihren größten nördlichen Sammelplätzen – z.B. bei Rügen und an der Mecklenburgischen Seenplatte oder bei Linum – finden sich im Herbst jeweils 100.000 bis 120.000 Kraniche ein. Bei günstiger Witterung brechen einzelne

Schwärme früh morgens auf und ziehen südlich und nördlich am Harz vorbei. Sie erreichen dann das Weserbergland und Thüringen und fliegen meist in den Nachmittags- und Abendstunden weiter durch Hessen und über Neu-Isenburg. Schwerpunkte des hessischen Durchzuges sind die Flusstäler Ober- und Mittelhessens, wo einige Tiere bei schlechten Flugbedingungen auch Rastgebiete aufsuchen. Im Oktober und November gibt es bei günstiger Witterung oft Massenflugtage, an denen in kurzer Zeit bis zu 50.000 Vögel über Hessen hinweg ziehen. Beim Weiterflug erreichen die über Hessen ziehenden Vögel die Auen von Main und Rhein und fliegen schließlich über Frankreich weiter nach Südwesten. Bei günstigen Flugbedingungen können die bis 1,30 Meter großen Tiere ohne Halt bis nach Südeuropa fliegen.

Für den Naturbeobachter sind die ziehenden Kraniche an ihrer keilförmigen Formation und den **trompetenartigen Rufen** zu erkennen. So wie er im Französischen genannt wird „grue“. Wenn man das „r“ rollt kommt man auf die Rufe: Grrrüü- Grrrüü die weit zu hören sind. Die kräftigen und erfahrenen Tiere fliegen an der Spitze und wechseln sich dort auch ab, dann folgen Familien mit durchschnittlich zwei Jungtieren. Diese fiepen zwischen das warme Grrrüü- Grrrüü.